

Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Belsin
und die Umgegend.

Bedruckt im Verlags-Druck für die
Stadt Fehrbellin.

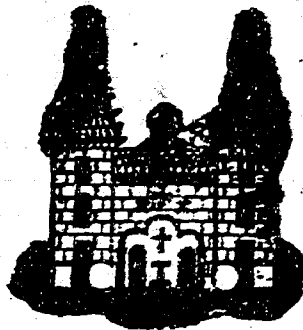
Erscheint wöchentlich 3 mal: am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend

Abonnementspreis:

für Monat August 1.- Mk.

Durch Boten ins Haus gebracht 1.15 Mk., durch die Post 1.33 Mk.

Druck und Verlag: W. Ewald.



Anzeigenpreise:

die 5 mal gespaltene Petitzeile 15 Pfg. für Auswärtige 20 Pfg.

Reklamenzeile 50 Pfg.

Preise freibleibend.

für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 97

Sonnabend, den 19. August 1933

Jahrg. 44

An die evangelische Jugend

Andrede des Landesbischofs Müller.

Landesbischof Müller, der Schirmherr des Evangelischen Jugendwerkes Deutschland, wendet sich an die evangelische Jugend und sagt:

An das Evangelische Jugendwerk Deutschland richte ich in dieser entscheidungsvollen Stunde der Deutschen Evangelischen Kirche ein Wort herzlichen Grußes und aufrichtiger Ermahnung. Ich erwarte, daß das Werk mit seinen mehr als 700 000 Mitgliedern sich geschlossen zum Einsatz für die großen volkswirtschaftlichen Aufgaben bereitstellt. Jeder, der hier aus der Reihe bricht, erschwert die Durchführung der ungeheuren Aufgabe, die uns die Verkündigung des Evangeliums im Dritten Reich stellt.

Anfrage an Brüning

„Hat Dr. Brüning in Rom vor Hitler gewarnt?“

Der „Weltliche Beobachter“ veröffentlicht aus einer holländischen Zeitung Enthüllungen über eine Warnung Brünings beim Vatikan vor Hitler während der Konfessionsverhandlungen. Danach soll Dr. Brüning den Vatikan in einem Schreiben aufgefordert haben, die nötige Vorsicht walten zu lassen. Man möge sich in Rom nicht durch große Versprechungen blenden lassen, denn „es wäre nicht das erste Mal, daß sie nicht eingehalten werden.“ Dieses Schreiben sei nicht auf dem gewöhnlichen Wege nach Rom gelangt, sondern durch einen persönlichen Kurier in die Schweiz gebracht und von dort eingeschrieben nach Rom weiterbefördert worden.

Am Schluß der Veröffentlichung schreibt der „Weltliche Beobachter“: „Wir erwarten, daß Dr. Brüning auf diese Enthüllungen antwortet.“

Belebung des H.-Mannes Scholpp

Stuttgart, 18. August.

Der SA-Mann Paul Scholpp, der von Kommunisten überfallen worden war und keiner schweren Schutzverletzung erlegen ist, wurde zu Grabe getragen. Viele Laufende gaben dem SA-Kameraden das Geleit auf dem letzten Gang in seine Heimat Hedelfingen. Der Sarg, bedeckt mit einer Halbkreuzfahne und einem Kranz von Feuerlilien, war flankiert von der SA-Ehrenwache. Auf dem Wege, den der Zug passierte, bildeten wohl hunderttausend Menschen Spalier. Die Häuser waren mit umflorten Halbkreuzfahnen geschmückt. Die Beilegung auf dem Friedhof fand im englischen Kreise statt. Am Grabe sprachen Reichs-Litthaller Murr, Obergruppenführer von Jagow und der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Strölin.

Kommunistische Organisation entdeckt

Paris, 18. August.

Die französische Polizei ist nach einem Zimmerbrand bei einem Buchhändler, der der französischen Armee angehörte, bei den Aufräumungsarbeiten einer bedeutenden kommunistischen Propaganda- und Spionageorganisation auf die Spur gekommen. Eine Fülle kommunistischer Werbematerialien, Berichte über die Tätigkeit der Kommunisten in Frankreich, Deutschland und den Kolonien, Mitgliederlisten und sonstiges politisches Material sowie zahlreiche Patronen und mehrere hundert geheime militärische Bücher und Aufstellungen wurden beschlagnahmt.

Verfolgungen in Oesterreich

7000 nationale Vorkämpfer sollen das Staatsbürgerrecht verlieren.

Das Heimatbuch „Abendblatt“ in Wien kündigt neue Verfolgungsmaßnahmen der Regierung Dollfuß gegen ehemalige Mitglieder der NSDAP an, nämlich die Aberkennung der Staatsbürgerchaft und die Beschlagnahme des Vermögens als die Erfüllung der Forderungen des Heimatbuches. Für den Verlust der Staatsbürgerchaft sollen rund 7000 Personen in Frage kommen, wobei das Blatt u. a. Ingenieur Reuter, Hauptmann Langhans, SA-Oberführer May, Landesleiter Proffsch, Gauleiter Solek, Hauptmann Reisinger, Ingenieur Wohlrab, Abgeordneter Strahmayer, Oberleutnant von Löhnow nennt. Einigen dieser Persönlichkeiten soll auch die Beschlagnahme des Vermögens drohen.

Bergführer mit Touristen abgehört

Zermatt, 18. August. Der Schweizer Bergführer Franz Cochraner aus St. Niklaus ist mit einem amerikanischen Touristen vom 4512 Meter hohen Weißhorn beim Absteigen etwa 400 Meter tief abgehört. Eine Führerkolonne ist unterwegs, um die Leichen der Verunglückten zu bergen.

Gefährlicher Brand im Kampfgebiet

Paris, 18. August. Auf dem Felde des Weilers Ave Maria im Departement Pas-de-Calais brach an einer Stelle, wo die Engländer im Weltkrieg ein Munitionslager angelegt hatten, ein Brand aus. Das Feuer vernichtete eine Anzahl Haxergärten und fraß sich unter der Erde weiter fort. Nach Angaben des Eigentümers der Felder soll das Munitionslager eine größere Anzahl Granaten, Schrapnells und Torpedominen enthalten. Es wurden Gräben ausgeworfen, um dem Feuer Einhalt zu tun. Nach anderer Darstellung sollen lagernde Leuchtstrateter und Gasbomben explodiert sein.

Kommunist auf der Flucht erschossen

Mejerich, 18. August. Der 41 Jahre alte Arbeiter Franz Budniaczinski aus Mejerich, der sich seit einiger Zeit in Schutzhaft befand, sollte in ein Konzentrationslager gebracht werden. Zwischen Beatenwalde und Waldowtreut machte er einen Fluchtversuch, so daß die Begleitmannschaften gezwungen waren, von den Schutzkräften Gebrauch zu machen. Budniaczinski wurde dabei erschossen.

Die Unwetterkatastrophe auf Jamaica

Kingston (Jamaika), 18. August. Die Zahl der Opfer, die der schwere Wollenbruch gefordert hat, der über ganz Jamaica niedergegangen ist, beläuft sich nach den neuesten Nachrichten auf 70 Personen. Die meisten von ihnen sind ertrunken. Alle Brücken von Kingston und St. Andrew sind entweder schwer beschädigt, oder von den hochgeschwollenen Sturmfluten vollständig weggerissen worden. Die Zerstörungen auf den Pflanzungen und Farmen sind ungeheuer groß. Die Höhe des angerichteten Schadens wird auf 100 000 Pfund Sterling berechnet.

Notales

19. August.

Sonnenaufgang 4.48 Sonnenuntergang 19.18
Mondaufgang 2.15 Monduntergang 18.47

1682: Der französische Philosoph Blaise Pascal in Paris gest. (geb. 1623). — 1780: Der Dichter Jean Pierre de Branger in Paris geb. (gest. 1857). — 1819: James Watt, der Verbesserer der Dampfmaschine, in Heathfield gest. (geb. 1736). — 1837: Der Schriftsteller Heinrich Hansjakob in Haslach geb. (gest. 1916).

Namensstag: Prot. und kath.: Sebald.

Die Kastanien fallen!

Von den Kastanienbäumen, die mit ihrem mächtigen Blätterdach unter der glühenden Augustsonne den wohlthuenden Schatten spenden, fallen nun schon die ersten reifen Früchte herab. Für die Kinder gibt das Anregen zu neuem Spiel. Was läßt sich nicht alles mit den braunen Dingen anfangen? Das ist ja heute noch, wie es früher zu unserer Kindheit gewesen. Man entnimmt die braunen Kerne der racheligen, grünen Schale, durchsticht sie mit einer Nadel und heftet auf diese Weise lange, braune Ketten zusammen, die man sich um den Hals hängt oder wie eine lange Schlange hinter sich herzieht. Auch wunderschöne Tabakspfeifen kann man aus Kastanien entfertigen, indem man sie aushöhlt und einen Strohhalm hineinsteckt. Allerdings rauchen kann und soll man damit nicht. Besonders gefährliche Kinderhände sind imstande, aus Kastanien Puppen anzufertigen. So bietet die braune Kastanie den Kindern mancherlei Gelegenheit zu anregendem Spiel. Aber auch anderweit kann die Kastanie Verwendung finden. Bekannt ist, daß mancher Ziegenhalter die Kastanie als Futter für seine Tiere sammelt, die sie namentlich im Winter gern als Nahrung zu sich nehmen. In südländischen Ländern gedeiht die ehbare Kastanie, die auf den Straßen der Großstädte von Händlern in geröstetem Zustande feilgeboten werden und für manchen Feinschmecker eine Delikatesse darstellen. Ihr Geschmack ähnelt dem der gebratenen Kartoffel. Die braune Farbe der Kastanie ist ihrer Eigenart wegen zu manchem Vergleich herangezogen worden. Man spricht von kastanienbraunen Augen, und ein junges Mädchen, das damit ausgezeichnet ist, bildet sich nicht wenig darauf ein. Die Kastanien fallen — ein Zeichen dafür, daß es Spätsommer ist und daß bald der Herbst ins Land kommen wird. Nicht lange mehr wird es dauern, dann färben sich die großen grünen Blätter des Kastanienbaums gelb und fallen wie große Fächer auf die Erde nieder.

Denkt an unsern Kindergarten!

In diesen Tagen soll wieder die Sammlung zum Besten des Kindergartens sein. Manch einer denkt dann wohl bei sich: „Wozu brauchen wir einen Kindergarten, wenn nicht genügend Geld da ist“. Nun soll versucht werden, an einigen Punkten die Notwendigkeit solcher sozialer Einrichtung zu zeigen. Zum größten Teil kommen die Kinder aus Arbeiterfamilien, die besonders stark unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben. Zu der kleinen Unterstützung muß die Frau versuchen, etwas hinzu

zu verdienen. Wo läßt sie aber die Kinder, wenn sie aus dem Hause muß? Der Mann hat tageweise Wohlfahrtsarbeit oder muß stempeln gehen. Es bleibt ihr nichts übrig, als eine Frau zu suchen, die ihr gegen Entgelt die Kinder hütet, nicht immer mit viel Sorgfalt. Da ist der Kindergarten da. Dort weiß die Mutter ihre Kinder unter dauernder Aufsicht. Sie braucht sich nicht während ihrer Arbeitszeit zu sorgen, ob ihr Kind nicht doch trotz ihres Verbotes über die Straße läuft, auf der immerfort Autos und andere Fahrwerke eine große Gefahr bedeuten. Oder läuft es in den Rhein? Sie wird diese Unruhe erst wieder los, wenn sie heimkehrt und ihr Kind wohl auf sieht.

Aber es sind ja nicht nur die körperlichen Gefahren, denen ein Kind ausgesetzt ist. Wie oft sagt eine Mutter: „Ich möchte mein Kind zu Ihnen bringen, es lernt so viele hübsche Worte auf der Straße“. Gewiß, auch bei uns fällt manches Mal ein hübsches Wort, aber die Kinder fühlen sich doch unter dauernder Aufsicht und nehmen sich in acht. Gerade die geistige Verwahrlosung ist auf der Straße besonders stark. Die Kinder fühlen sich unbeaufsichtigt, haben Langeweile und richten manchen Unfug an und erleiden seelischen Schaden.

Noch einer Not in arbeitslosen Familien soll abgeholfen werden. Wie stark leidet das Familienleben unter der Arbeitslosigkeit. Die Mutter ist neben ihrer Hausarbeit die Verdienende. Wenn sie abends mit ihrer Familie zusammen ist, ist sie müde und abgearbeitet. Der Mann dagegen möchte gerne seine Kräfte ausnützen und muß sie brach liegen lassen. Besteht dieser Zustand jahrelang, so führt er zu einer Mutlosigkeit und Mattigkeit, die bedrückend ist. Wo bleibt da die Gemütlichkeit und der Frohsinn des Familienlebens? In dieser Atmosphäre wächst das Kind auf, viel sich selbst überlassen. Ist es ihm für sein künftiges Leben nicht besser, wenn es in froher Kindergemeinschaft aufwächst? In einem Raum, der versucht, ihm eine gemütliche Häuslichkeit zu ersetzen? Bei frohem Spiel und Gesang und erzählchen Basteleien, wie sie im vergangenen Jahr an gleicher Stelle geschildert wurden?

Ein geringer Teil der Kinder kommt aus einem anderen Grunde. Nicht wegen Arbeitslosigkeit und Not der Eltern, sondern sie sind einzelne Kinder. Durch den steten Umgang mit Erwachsenen werden sie altklug und unkindlich. Ihnen fehlt die Kindergemeinschaft. Sie sind kleine Erwachsene, aber keine froh spielenden Kinder. Wie stark hilft denen die Gemeinschaft mit den anderen. Wie werden sie mitgerissen von der Phantastie eines Kindes oder der Fingergeschicklichkeit eines anderen.

Um eine Verbindung zwischen dem Elternhaus und dem Kindergarten herzustellen, finden regelmäßige Mütterabende statt. Hier lernt man sich kennen und spricht sich über erzieherische Schwierigkeiten einzelner Kinder aus. Jeder Mütterabend hat ein bestimmtes Thema. Da gibt es in der Weihnachtszeit Bastelabende, um selbst Spielzeug für die Kinder zu basteln. Ein anderes Mal sieht man einen aufklärenden Film über die Tuberkulose und unterhält sich über die Anzeichen und Bekämpfung dieser Volkskrankheit. Am beliebtesten sind die gemütlichen Abende. Besonders im Sommer, wenn die Mütter nach der Landarbeit müde sind. Da ist es oft lustig. Einmal ein Spielabend, an dem allerlei Gesellschaftsspiele gemacht werden. Das letzte Mal war ein Singabend. Da werden die Lieder geübt, die die Kinder im Kindergarten lernen. Wie oft werden die Mütter von den Kindern zuhause gefragt: „wie geht das Lied weiter?“ Dann kennt es die Mutter nicht. Volks- und Scherzlieder werden mit vieler Begeisterung gesungen. Sogar der schwere Kanon klappt prächtig und gibt viel zu lächeln. Den Höhepunkt bildete aber ein Radausflug. Dabei lernte man seine nähere Heimat kennen, und die Herzen gingen auf vor Freude, wie schön solch ein ungebundener, sorgloser Tag draußen in der herrlichen Natur ist. Mit frischer Kraft und froh kam man heim. Ob nicht jeder ein bißchen Freude mit heim gebracht hat in seine Familie? Gar manche Aufgabe hat der Kindergarten. Darum helfe bitte jeder trotz eigener Leere im Geldbeutel, nach besten Kräften mit, den Kindergarten zu erhalten, den Kindern zum Wohl und ihren Eltern zur Freude.

* Ein Spionen-Schicksal veranschaulicht der am kommenden Sonntag hier im U.-S.-Hohenhofen zur Vorführung gelangende Spionage-Großfilm „Die Warschauer Zitadelle“. Die Machthaber Polens haben hier als Zentrale für ihre politischen Gefangenen die Zitadelle in Warschau ausersehen und der Film schildert das Schicksal eines dort Untergebrachten in packender, mitreißender Handlung. Im reichhaltigen Beiprogramm wird jedermanns Geschmack Rechnung getragen.

Bestellungen auf die Fehrbelliner Zeitung

werden jederzeit entgegengenommen